

Das Blatt, jährlich fl. 1-50,  
empfangen alle Mitglieder  
kostenfrei.

Arbeite, sammle, vermehre.



Lehrer sowie unbemittelte  
Landleute zahlen den hal-  
ben Beitrag.

# Die Krainer Biene.

Vereins-Organ der Bienenfreunde

in Krain, Kärnten, Steiermark, Görz und Istrien.

**Inhalt:** Verrichtungen am Bienenstande im August und September. — Blühende Bienennährpflanzen. — Die Bienenzucht und die bienenwirtschaftliche Statistik. — Die Bienenzucht in der Weltausstellung. — Bericht über die constituirende Generalversammlung vom 30. Juli 1873 zu Laibach. — Bienenbericht aus der Pest-Ofner Gegend. Von A. Prikosowitz, Pfarrer zu Bogdani a. d. Donau. — Versuche rationaler Bienenzucht in Indien, III. — Vermischte Nachrichten. — Vereinsnachrichten. — Briefkasten.

## Verrichtungen am Bienenstande.

### August.

**R.** — Mit Anfang dieses Monats, gegen 8. August etwa, beginnt in vielen Theilen Krains und Steiermarks der Buchweizen (auch Heidekorn genannt, weil er sandigen und minder ergiebigen Boden liebt) zu blühen, den Bienen reichlichste Weide zur Aufspeicherung von Wintervorräthen bietend, falls die Witterung zuträglich ist. Zu grosse Trockenheit wie zu grosse Nässe schaden gleichviel, und treten zur Zeit der Blüthe häufig Gewitter ein, so kommt das Heidekorn nicht zur Samenabsonderung — ein alter Bauernspruch nennt dies „Taubblühen“ — und die Bienen bleiben honigarm. Verfasser erinnert sich seit mehr als 15 Jahren, dass regelmässig in Krain beide Ausnützungen, die landwirthschaftliche gute Körnerernte und der gute Honigertrag, sowie das Gegentheil Hand in Hand gingen. Es ist aber vom Gedeihen des Buchweizens fast  $\frac{1}{3}$  der Bienenzüchter der südlichen Kronländer abhängig. Die grossen und heftigen Regengüsse im Juli stellen leider einen trockenen August in Aussicht, wie voriges Jahr. Umsomehr dürfte Veranlassung zu nehmen sein, die Wachsmotte sorgfältig zu beobachten, deren Brut (auch Randmade genannt) den Wabenbau nach allen Richtungen hin durchbohrt und durchspinnt, indem sie die Wachszellen durchbeissen und zerfressen und zuletzt oft das Volk zum Auszuge nöthigen (sogen. Mottenschwarm)! Diese Schmetterlinge legen ihre Eier gern abends am Eingange der Stöcke oder in allfällige Fugen oder Ritzen derselben, weshalb wir nicht genug vor dem Gebrauch von Stöcken warnen können, deren Oberdecke nicht fest schliesst oder die nicht rechtwinklig genau zusammengefügt sind, so dass Ritze und Schlupfwinkel entstehen, die zu klein sind, als dass die Biene die darin befindlichen kleinen Würmer erreichen könnte. Unsere Vereinsrahmenstöcke haben aus diesen Gründen die Seitentheile des Rähmchens mindestens 5 Millimeter von den Seitenwänden entfernt und eine feste Oberdecke.

Reinlichkeit, speciell die Beseifigung der kleinen Wachsabfälle am Boden und sonstiger Unreinlichkeit etc., worin die Wachsmotten ihre Eier legen können, ist daher dringend nöthig! Dem Verfasser gingen 1868 durch die Nachlässigkeit des Aufsehers binnen 11 Tagen bei 30 Stöcke zu Grunde — als eine Lehre, dass sich der Besitzer nie zu oft um sein Eigenthum selbst kümmern soll.

Wer jetzt die Buchweizenracht oder die nicht viel später beginnende Heidetracht der *erica vulgaris* auf den Ebenen (Klagenfurt etc.) ausnützen will, Sorge für weiselrichtige, besonders aber volkreiche Völker, vereinige also die schwachen; weiselrichtige starke Völker sind selten der Raublust der Nachbarn ausgesetzt.

In Gegenden, wo die Herbstweide fehlt, muss man dagegen um diese Zeit den Honigraum (Magazin, Aufsatzkasten etc.) entleeren, damit die Bienen den Inhalt nicht in den Brutraum übertragen.

Im Monate August liefern die Wander-Bienenzüchter aus den höher liegenden Alpengegenden die Bienenschwärme hinab in die tiefer liegenden Thäler, so Oberkrain nach Unterkrain, Oberkärnten in die Klagenfurter Ebene u. s. f. — Die Bienemärkte zu Krainburg am 1. und 4. August, zu Igg am 10. und 16. August vermitteln den Verkehr; auf ersterem waren heuer 6—700 und auf letzterem 12—1500 besetzte Stöcke verkäuflich. (Wir bitten unsere Mitglieder um freundliche Mittheilung per Correspondenzkarte, wo und wann anderwärts Bienemärkte abgehalten werden.) Leider waren die Schwärme alle sehr honigarm und schwach an Volk, mit wenig Vorbau, weshalb auf eine besonders gute Ausbeute in Verbindung mit der wieder bevorstehenden Trockenheit kaum zu hoffen ist.

### September.

Die Honigernte des Buchweizens und des Heidekrauts ist ihrem Ende genahet. Wir wollen hoffen, dass sie eine bessere sei, als die Aussichten annehmen lassen. — Es kommt nun die Zeit, wo die einzuwinternden Zuchtmutterstöcke ausgesucht werden müssen, und in dieser Hinsicht empfehlen wir unsern Mitgliedern, wie die meisten ohnehin wissen, in Stöcken mit festem Bau, also in landesüblich nichtdzierzonisirten Kasten, nachfolgendes zu beobachten:

Zuvörderst muss, und dies geschieht wohl auch fast überall, die Abwägung aller Stöcke vorgenommen werden, und es soll nie ein Volk unter 10 Pfund Immengewicht eingewintert werden. Zu berücksichtigen bleibt noch, ob viel Volk und ob alter Wabenbau, in welchem Falle lieber jedesmal 1 Pfund mehr zu belassen ist. Allerdings ist es schwierig, nichtdzierzonisirten Stöcken aufzuhelfen, wenn sie zu wenig Wintervorrath besitzen. — Das viele Einschneiden, die Schwierigkeit, die vollen Waben bis dicht ans Winterlager (das frühere Brutlager, welches ungestört bleiben muss) dicht anzurücken, das alles wirkt selten gut. Raub entsteht leicht und Absterben trotz Vorräthen! Jedenfalls soll man dabei in grossen Quantitäten steifen Honig füttern. Auch solche Stöcke, die vorn am Flugloch wenig ausgebaut, sind selten gut zu überwintern.

Bei der Staplung oder Schichtung der Völker im Winterstand ist darauf zu sehen, dass die schwächern Völker, das sind also die leichteren, in die Mitte gestellt und von den bessern, schwereren umschlossen sind; dass man jede Fuge zwischen den Stöcken gut mit trockenem Moose, Heu oder Flachsabfällen ausfülle, versteht sich von selbst. Man wintere überhaupt so warm wie möglich ein, ja grabe

die Bienenstöcke in die Erde, wie dies in Russland geschieht. Mangel an Luft wird nicht so leicht schädlich wirken, wie Wärmemangel.

In den Vereinsstöcken ist die Unterstützung schwächerer Völker leicht und bequem. Man nimmt jenen, die zu viel Honig in den Rähmchen haben, und hängt solche so nahe als möglich dem Brutraum, allfällige minder mit Honig versehene Tafeln sind nach hinten zu schieben. Geschieht dies rechtzeitig, bis Mitte September längstens, so tragen die Bienen selbst den zu weit vom Wintersitze entfernten Honig in denselben ein. Da das durchschnittliche Holzgewicht der Vereinsstöcke nur 10 Pfund beträgt, so sollten immer 12 Pfd. Immengut belassen bleiben. — Will man aber mit flüssigsteifem Honig schwachen Völkern aufhelfen (vor dem Winter gebrauche man niemals Surrogate, ausser dem sogenannten Bienenzucker), so gebe man 1 Pfd. Honig auf einmal und sperre, so lange die Fütterung dauert, die Königin ein. Es ist dies dringend nöthig, da sie sonst bei gesteigerter flüssiger Fütterung Brut ansetzen würde. Auch verenge man bis auf  $\frac{1}{2}$ " bis 1" Breite das Flugloch, denn im Anfang September vorzüglich soll man auf die Raubbienen Acht geben; weisellose Völker fallen immer den Räubern zum Opfer. Auch Wespen und Hornisse suchen — insbesondere frühmorgens — einzudringen.

Die leeren ein- oder zweijährigen Waben weisslich-gelber Farbe und durchsichtig, sind sorgfältig aufzubewahren. Jede für die nächstjährige Schwarm- oder Trachtzeit reservirte Wachswabe bezahlt sich dreifach.

## Blühende Bienen-Nährpflanzen,

August.

**Bäume und Sträucher:** Rispenblüthige Kölreuterie, *Kölreuteria paniculata* (Honig); nacktblüthige Azalee, *azalea undiflora* (nach Dr. Barton giftigen Honig); grösste Alpenrose, *rhododendron maximum* (Honig); der Corallenbaum, *erythrina crista galli* (Honig); Sumpfspierstaude, Judendorn, Strauchfingerkraut.

**In Feld und Wiesen:** Herbstzeitlose, *Colchicum autumnale* (Honig); kleinblumiges Wollkraut, *verbascum Thapsus* (Hörschen, Wachs und etwas Honig); schwarzes Wollkraut, *verb. nigrum*, staubiges Wollkraut, *verb. Lychnites* (beide Wachs und Honig); gemeiner Weiderich, *Lythrum salicaria* (Honig); nesselblättrige Glockenblume, *campanula Trachelium* (Wachs und Honig); rapunzelartige Glockenblume, *camp. rapunculoides*; die Knauelglockenblume, *camp. conglomerata* (beide Honig und etwas Wachs); niederliegendes Johanniskraut, *hypericum humifusum* (Wachs und Honig); gemeines Sommerröschen, *helianthemum vulgare* (Wachs); Bartnelke, *dianthus barbata* (Honig); aufgeblasenes Leinkraut, *silene inflata* (Wachs); gemeines Hornkraut, *cerastium triviale*; gemeinste Sternmiere, *stellaria media* (beide Honig); gemeines Rohrschiff, *phragmites communis* (Honig); die Zaunwinde, *convolvulus sepium* (Honig und Hörschen); die Ackerwinde, *c. arvensis* (Honig); blutrother Storchschnabel, *geranium sanguineum* (Honig, Wachs); Sumpfstorchschnabel, *ger. pallustre* (Pollen, Honig); schwarzes Bilsenkraut, *hyosciamus niger* (Honig und Hörschen); die Tollkirsche, *Atropa Belladonna* (Honig); schwarzer Nachtschatten, *solanum nigrum*; Bittersüss, *dulcamara flexuosa* (Honig); der Hopfen, *Humulus Lupulus*

(Blattlaushonig, Höschen); der Hanf, *canabis sativa* (Höschchen); gelbliche Reseda, *reseda luteola* (Honig und Höschchen); die langstielige Grasnelke, *statice elongata* (Honig); gemeine Hauswurz, *semperivum tectorum* (Wachs); die zweihäusige Zaunrübe, *bryonica divica*; die Kürbis, *cucurbita Pepo* (beide Honig); schmalblättriges Rainröschen, *chamaenerion angustifolium*; zottiges Weidenröschen, *epilobium hirsutum* (beide Honig); der langblättrige Ehrenpreis, *veronica longifolia*, der ährige und quendelblättrige Ehrenpreis, *ver. spicata* und *sempyllifolia* (alle viel Honig); der gelbe Augentrost, *Euphrasia lutea*; der rothe Augentrost, *E. Odontis*, und officineller Augentrost, *E. officinalis* (alle Honig); der blaue Wachtelweizen, *melampyrum nemorosum* (Honig); Ackerknautie, *Knautia arcensis* (viel Honig und etwas Wachs); der Teufelsabbiss, *succisa pratensis*; die Tauben-Scabiose, *scabiosa columbaria* (beide Honig); das Heilkraut, *heracleum Sphondylium* (etwas Honig); die Wiesenangelica, *angelica sylvestris* (Honig und Wachs); Acker-Hohlzahn, *galeopsis ladanum*; gemeiner Hohlzahn, *g. tetralix* (Honig); Sumpfpheide, *erica tetralix*; Sumpfporst, *ledum palustre* (Honig); der Buchweizen, *fagopyrum esculentum* (viel Honig, Wachs und Höschchen); Bergleinkraut, *linosyris vulgaris*; Wald-Kreuzwurz, *senecio nemorosus* (Honig und Höschchen); gemeine Kugeldistel, *echinops sphaerocephalus* (Honig); lancettblättrige Kratzdistel, *cirsium lanceolatum* (Honig); Kohl-Kratzdistel, *c. oleraceum* (Wachs und Honig); die stengellose und die Acker-Kratzdistel, *c. acaula*, *c. arvense* (viel zu Wachs und Honig); die Stacheldistel, *carduus acanthoides*; die nickende Distel, *carduus nutans* (Honig); Cyanen-Jurine, *jurinea cyanoidea* (Honig); gemeine Wegwarte, *eichorium intybus* (Honig); der Wiesensielau, Laserkraut, Bergheilwurz, Kälberkropf, schwarze Hirschwurz, Knoblauch, trüglicher Lauch, gelbe Wiesenraute, Herbst-Adonis, Trollblume, Acker-Schwarzkümmel, Feldrittersporn, gemeine Malve, Ackerkrummhals, Beinwurz, gemeiner Natternkopf, Wassermünze, Acker-münze, gemeiner Polei, Quirlsalbei, gemeiner Dost, Quendel, Ackerziest, gemeines Helmkraut, gemeine Brunelle Ampfer-Knoterich, grosse Gänseblume, Färberschatte, Luzerner Klee, Honigklee, Alpenklee, Kriechklee Bastardklee, die Zaunwicke; die wilde Weberkarde, *dipsacus sylvestris* (Honig).

**Im Garten:** Indisches Blumenrohr, *canna indica* (Honig); *lobelia erinus* (Honig); die Gartenbalsamine, *balsamina hortensis* (Honig); Prachtnelke, *dianthus superbus*; die Karthäusernelke, *dianthus carthusianorum* (beide Wachs); syrische Seidenpflanze, *asclepia syriaca* (viel Honig); Eisenhart, *verbena officinalis* (Honig); die canadische Sommergichtrübe, *sicyos angulata*, *phyllogyne suavis* (beide Honig); *clarkia elegans*, *fuchsia coccinea* (beide Honig); virginischer Ehrenpreis, *veronica virginiana*; grauer Ehrenpreis, *veronica incana* (beide viel Honig); *penstemon barbatus* (Honig); amerikanische Kopfschabiose, *cephalantus occidentalis* (Honig); die ährentragende Wanzenschen, *cimicifuga racemosa* (Höschchen); syrischer Ibis, *hibiscus syriacus* und *hibiscus pentacarpos* (beide Honig und Wachs); die gemeine Sammtpappel, *abutilon avicennae*, *sida napaea* (Honig und Wachs); *anoda cristata* (Honig); *Kitaibelia vitifolia* (Honig, auch Höschchen); die Basilike, *ocimum basilicum*;

Majoran, *origanum majorana* (beide Honig); türkischer Drachenkopf, *dracocephalum moldavicum* (viel Honig); die pontische Alpenrose, *rhododendron ponticum* (Honig); der orientalische Knöterich, *poligonum orientale* und *poligonum Sieboldi* (beide Honig); Mönchs-Rhabarber, *rheum rhaponticum* und *rheum palmatum* (Wachs und Honig); Virgils Aster, *aster amelus* und *aster nocae Angliae* (beide Honig); die Grindelie, *grindelia speciosa* (Honig und Höschen); die Goldruchte, *solidago virgaurea*, *s. sempervirens*, *s. canadensis*, *s. mexicana* (alle Honig); dreitheiliger Zweizahn, *bidens tripartita* (Honig und Wachs); die jährige Sonnenblume, *helianthus annuus* (viel Wachs, Honig und Kitt); officinelle Ringelblume, *calendula officinalis*, Safflor, *carthamus tinctorius* (Honig und Höschen); Strohblume, *Xeranthemum annuum* (Honig); Garten-Endivie, *cichorium endivia* (Honig und Höschen); die canadische Knollwicke, *apios tuberosa* (Honig); die japanische Sophore, *sophora japonica* (viel Honig); die gelbbraune Goldlilie, Bauerntabak, Reseda, Fenchel, Anis, die Gurke, grosser Hahnenfuss, Garten-Rittersporn, Eisenhut, die officinelle Althäe, Hanfalthee, Rosenalthäe, thüringer Lavatere, der per. Heliotrop, die gemalte Hundszunge, Boretsch, die Wachsblume, Lavendel, Krausemünze, Pfeffermünze, Bohnenkraut, die Salaminthe, die Melisse, der Ysop, Portulack, gemeiner Andorn, weisser Andorn, officineller Alant, die Flockenblume, die Feuerbohne.

#### September.

**Bäume und Sträucher:** der Epheu, *hedera helix* (Höschen und Honig.)

**In Feld und Wiesen:** die Sandnelke, *dianthus arenarius* (Honig); der Schierlings-Kranichschnabel, *erodium cicutarium* (etwas Honig); die Fetthenne, *sedum telephium* (Honig); das Bilsenkraut, Bittersüss, Quirlsalbei, Quendel, Sumpfheide, Ampfer-Knöterich, die nickende Distel.

**Im Garten:** die Agave oder Aloe, *agave americana* (viel Honig); *colchicum byzanticum* (Honig); Delta-Nelke, *dianthus deltoides* (Honig); das indische Blumenrohr, die Balsamine, die Karthäusernelke, die syrische Seidenpflanze, *phyloglyme suavis*, *clarkia elegans*, *fuchsia coccinea*, der Majoran, die Aster, die Goldruchte, die Ringelblume, die Garten-Endivie, die japanische Sophore.

## Die Bienenzucht und die bienenwirthschaftliche Statistik.

**R.** In der wiener landwirtschaftlichen Zeitung erörterte ich das dringende Bedürfnis einer Organisation der bienenwirthschaftlichen Statistik, damit folgerichtig die Staatssubventions-Beträge, welche den Ackerbaugesellschaften und Vereinen der einzelnen Kronländer zur Disposition standen, auf Grund eines einheitlichen Vorgehens fruchtbringend und durchgreifend angelegt werden könnten. Das k. k. Ackerbaumministerium hat im Jahre 1870 schon das Bedürfnis und die dringende Nothwendigkeit der Regelung der bienenwirthschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen anerkannt und für die Erlassung administrativer Verfügungen sowie für die Vorlage von Gesetzes-

novellen plaidirt (vergl. Wochenblatt des Ackerbauministeriums von 1870, Nr. 36 pag. 443).

Die Grundzüge nun, nach welchen im Folgenden die Formularien zur Erhebung der nöthigen Daten etwa aufzustellen seien, machen auf Vollständigkeit selbstverständlich nicht Anspruch; sie sollen und können nur als Bausteine zum Gefüge eines Ganzen dienen. Vor allem bin ich der Meinung, dass wir in landwirthschaftlichen Fragen nicht immer warten, bis das thätige Ausland uns überflügelt; in der Postbranche haben wir auf dem Continente die Initiative für manche nützliche Einrichtung mit Glück ergriffen, und nichts steht im Wege, dass ein gleicher Impuls in landwirthschaftlichen Fragen nicht eines ebenso günstigen Erfolges sich rühmen könnte. Allerdings erfreuen sich im Augenblicke Seidenbau und Fischzucht der grössten Protection. Dessenungeachtet und trotz aller Schönfärberei, Riesenprämien etc. hat die erstere nur in den geschützten Thälern Südösterreichs Aussicht auf durchgreifenden Ertrag, bleibt im Ganzen und Grossen aber durch die Einwirkungen des Gebirgscharakters, der das ganze Reich kennzeichnet, lahm liegen. Die künstliche Fischzucht entbehrt von vornherein der Anlage, ein Gemeingut des Volkes, wie die Bienenzucht, zu werden, da jene ohne Frage nur in Händen grösserer Körper (Gutscoplexe, Gemeindenetc.) prosperiren kann. Beide, die Seidenzucht und die Fischzucht, erreichen übrigens vereint nicht den Productionswerth der Bienenzucht, die in Oesterreich-Ungarn in nahe zwei Millionen Bienenstöcken eine jährliche Rohproduction von annähernd 10,000 Zentner Wachs und 200,000 Zentner Honig im Gesamt-Bruttowerthe von mindestens 5—6 Millionen Gulden hat!

In Deutschland geht man heute in landwirthschaftlichen Fragen energisch vor — ich verweise nur auf die äusserst sachlichen, den Fragen praktischen Tagesbedürfnisses vollständig Rechnung tragenden Verhandlungen des Congresses deutscher Landwirthe im Februar v. J. Die Creirung von selbständigen Fachreferenten für die einzelnen Theile der Landwirthschaft und ihrer Nebenzweige im Landes-Oekonomiecollegium Preussens soll in Werke sein — allenthalben bilden sich grössere und kleinere Vereine, bäuerliche Genossenschaften, Casinos u. s. f. Jedenfalls wird die Frage der bienenwirthschaftlichen Statistik nicht unangeregt bleiben, und es dürfte daher an der Zeit sein, Materialien zusammenzutragen.

Die bienenwirthschaftliche Statistik hätte vor allem zu compiliren:

1. Die allgemeinen Daten der Bevölkerungsstatik, vorzüglich jene der Ackerbau und speziell Bienenzucht treibenden, nach Kronländern, Bezirken, Gemeinden etc. geordnet.

2 Die Witterungsverhältnisse der Kronländer etc., Zusammenstellungen meteorologischer Daten über Länge und Breite, der Temperatur, über die Grösse der Feuchtigkeits- und Niederschlagsquanten, der herrschenden Windrichtungen in den verschiedenen Monaten und Tagen des Jahres, der Wärme- und Kältescalen, einzeln und nach Durchschnittszahlen bestimmter Zeitabschnitte gesichtet.

3. Die Bestimmung der Tief- und Höhenlagen nach Gemeinden, in denen die Biene vor- und fortkommt; Bestimmungen der mittleren Jahrestemperatur für die Sommertracht und Wintersaison, unter besonderer Ausscheidung der Tage heiteren und unwölkten Himmels (da zum Beispiel windstille Feuchtigkeit den Bienen bezüglich ihres Sammelfleisses am zuträglichsten ist).

4. Boden- und Kultur-Classificationen der Kronländer bezüglich der Bienenweide, speziell Bestimmung der bienennährenden Pflanzen in den Gemeinden, ihre Blütezeit etc. (Herbarien).

5. Die Zahl und den Werth der überwinterten Muttervölker, Schwärme etc., Methoden- und Stockformensammlung, die Bezeichnung der dazu verwendeten Materialien, die Constatirungen des Perzentsatzes der Schwarmproduction zu dem Muttervölkerbestande, die Eruirung des Perzentsatzes der Dzierzon-Methode gegen den altgewohnten Immobilbetrieb.

6. Bezüglich des Organismus und des Lebens der Bienen selbst: Die Zusammenstellung jener Daten, welche Grösse, Gewicht und Entwicklung der Bienen oder ihrer einzelnen Körpertheile in ihren verschiedenen Lebensstadien constatiren; den Nachweis solcher Körpervhältniszahlen, welche ihrer Arbeitsfähigkeit auffallend zusagen; die Zeitdauer-Feststellungen bezüglich der Entwicklungszustände vom Ei bis zur Biene bei den drei Hauptindividuen: Königin, Arbeitsbiene, Drohne; deren durchschnittliches Lebensalter, Brünstigkeitsdauer u. s. w.

7. Die durchschnittliche Jahresproduction an Honig und Wachs in Qualität und Quantität, nach Frühjahrs-, Sommer und Herbstträgen geordnet, die Materialpreise davon sowie die der Völker, Schwärme u. s. f., der Export und Import und vieles andere.

8. Die bienenwirthschaftliche Vereinsstatistik, sowie die derjenigen Gewerbe, Consumenten etc., welche sich mit der Verarbeitung und Verwerthung des Rohproductes beschäftigen; Erhebungen des Verbrauches von Wachs in Kirchen, des Hausconsums u. s. f.

Ein nicht unbedeutendes Material — oder doch Anhaltspunkte zur Erledigung dieser Aufgaben — ist (in Volkszählungsdaten, Bienenschriften etc.) bereits gesammelt und müsste nur apistisch verwerthet werden. Das Fehlende wäre grossentheils durch einige bei den Schullehrer-Seminarien, höheren landwirthschaftlichen Lehranstalten, Ackerbauschulen u. s. f. zu errichtende Versuchsstationen mit kleinen Musterbienenständen zum Unterrichte einerseits, anderseits aber durch die administrativen Behörden (Bezirks- und Gemeindevorstände) zu ergänzen.

## Die Bienenzucht in der Weltausstellung.

Consequenz ist eine schöne Tugend, aber die Generaldirection leidet nicht besonders daran. Anfangs wurden lebende Bienen von der Ausstellung im Prater ausgeschlossen, und als Bienenfreunde der Ansicht waren, dass jenseits des Heustadelwassers, etwa in der Krieau, sich doch ein genugsam entlegenes Plätzchen hätte finden lassen, erwiderte man, dass selbst da das Schwärmen der Bienen zu fürchten sei. Und siehe da, richtig sendet kein Mensch Bienen in den Prater, und selbst im „Dörfchen“ finden wir nur im galizischen Bauernhause einen sonst nicht weiter bemerkenswerthen Dzierzonstock leer. Aber der heilige Ambrosius, der Schutzpatron der Bienen, wusste seine Clienten doch einzuschmuggeln, und so wurden eines schönen Tages im österreichischen Schulhause drei bevölkerte Bienenstöcke aufgestellt, von denen einer im Laufe dieses Frühjahres nicht weniger als dreimal schwärmte, so dass nun sechs bevölkerte Bienenstöcke im Prater stehen.

Das ist aber auch alles. Die Ausstellungen des todten Materials der verschiedenen Bienenzüchter und Bienenzuchtvereine sind zumeist in den Agriculturhallen und ihren Höfen zerstreut. Nach einem bestimmten Plane durften wir bei unserer Entdeckungsreise nur insoferne vorgehen, als wir sicher rechnen durften, Bienenhäuser in jenen Winkeln zu finden, wo man sie am allerwenigsten erwartet.

In Ungarn hat die königlich ungarisch - altenburger Akademie fein politirte Dzierzonstöcke, mit zierlicher Holzschnitzerei versehen, exponirt. Diese Stöcke sind eine Arbeit des Tischlers Ignaz Ferkeditz in Gattendorf im Wieselburger Comitats. Von aussen haben sie Schutzwände aus Stroh und Binsen, welche auf der Maschine sehr sauber gearbeitet sind.

Wirklich Neues bietet der Tischler Raimund Friedrich aus Wimpassing im ödenburger Comitats. Sein Prachtstudienstock, der freilich dreihundert Gulden kostet, ist von aussen von eingelegter Arbeit, selbstverständlich mit dem ungarischen Wappen decorirt, dann mit Blumen, die viel Honig bieten, und zierlichen Vögeln, welche verschiedene Bienenfeinde, wie die Motte, haschen.

Zweckmässiger sind seine Transporträhmchen, welche die Waben durch Querstreifen von gespaltenem Rohr vor dem Herabfallen schützen. Seine Verwendung des Strohkorb als Aufsatz auf Dzierzonstöcke ist für Bienenzüchter, die vom alten System zum neuen übergehen wollen, werthvoll, nicht minder das bei seinen sämmtlichen Stöcken durchgeführte System der kuppelförmigen Wölbung über dem eigentlichen Bau.

Einen sehr hübschen Ueberblick bietet die Ausstellung des wiener Bienenzuchtvereines, und sollte man kaum glauben, dass es hier, wo man mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, so zahlreiche und eifrige Bienenfreunde gibt.

Ausgestellt haben von Wien: Schiffterschönen Honig, Honigessig, Meth und Honigliqueur; Johann Klein eine Sammlung von Honig, geordnet nach den verschiedenen Gegenden und den verschiedenen Blumen.

Eduard v. Lacher zeigt uns einen äusserst praktischen Wirthschaftsstock, der nur halb fertig gestellt ist, um seine Construction verständlicher zu machen. Er ist mit doppeltem Strohseile unwunden und kann von jedermann ohne besondere Vorrichtungen für etwa einen Gulden hergestellt werden.

Gatter sen., Secretär des Vereins, hat sich selbstverständlich sehr viele Mühe gegeben und auch hübsche Erfolge aufzuweisen. So hat er die besten Räucherapparate (Chloroform und Aether sind in Oesterreich bei den Bienenfreunden noch wenig im Gebrauche), eine Sammlung von Werkzeugen, eine Sammlung von Honigpräparaten, als: Visniak, zwölf Jahre alten Meth, 45 Jahre alten Molinak und eine von ihm verfasste Broschüre über die Tugenden des Honigs in wissenschaftlicher, diätetischer und medizinischer Beziehung ausgestellt. Aus Böhmen hat sich der poderzamer Verein im saazer Kreise mit einem sehr schönen, mit Arabesken bemalten Dzierzon ausgezeichnet, welchen Herr Schubert aus Maschau eingeschickt hat. Der Preis ist trotz der Eleganz desselben nur 15 Gulden. Ein einfacher Dzierzonstock desselben Meisters kommt auf sechs Gulden und eine sehr zweckmässige Maschine aus Holz zur Fabrication von Strohprinzen auf fünfzehn Gulden. Letztere liess sich wohl besser und vielleicht billiger in Gusseisen herstellen.

Die Landesirrenanstalt in Hermannstadt schickt uns einen Dzierzonstock, von aussen mit Laubsägearbeit verziert, für welchen sie den etwas unbescheidenen Preis von fünfzehn Gulden verlangt.

Aeusserlich praktisch und schön gearbeitet sind die Bienenwohnungen des Pastors Kühne zu Efferding in Oberösterreich, Ihre Wände sind mit Schilfrohr gefüttert, der Preis nur 6 Gulden.

In Tirol scheinen die solidesten und billigsten Bienenhäusertischler von ganz Oesterreich zu existiren. Uns wurde wenigstens von einem derselben erzählt, dass er, obgleich ein armer Teufel, zweihundert Gulden, die man ihm mit einer Bestellung



einsendete, zurückschickte und dazu bemerkte, er sei jetzt mit Arbeiten so überhäuft, dass er für die nächste Zeit keine Bestellungen annehmen könne, und das fremde Geld würde ihm keine Ruhe geben, so lange er es in seinem Hause habe, ohne die Bestellung ausgeführt zu haben.

Aus Hohenzell im Innkreise sticht hier von Mathias Hummer ein Stock, den gar zierliche Verslein schmücken — Bienenregeln für jeden Monat des Jahres, besser gemeint als gedichtet. So im August:

Von Linden, Grummet und von Lein,  
Sammeln sie viel Honigseim —  
und im September:

Vor Hunger, Mäus und Diebeshand  
Und vor dem Specht bewahre deinen Stand.

Der Tischler Alois Wintel aus Innsbruck, der uns als sehr verlässlich empfohlen wurde, dann der Bienenzuchtverein zu Dornbirn im Voralbergischen sind bei solider Arbeit ungemein billig.

Herr Moriz Filzl aus Hartenstein hat zur Abwechslung seine Stöcke mit Wachseleinwand bekleidet.

Unbedingt die bedeutendsten Aussteller aus Oesterrreich sind jene von Krain, so der Handelsbienenstand des Baron Rothschild in Pösendorf bei Laibach, der eine sehr hübsche Sammlung von Bienengeräthen producirt, dann der Bienenstand des Ambroschitz in Moistrana (Oberkrain), der seine Schwärme (krainer Rasse) von zwei Gulden aufwärts per Pfund Bienenschwere berechnet. Er publicirt auch ein Bienenhörrohr von etwa 5 Schuh Länge, das mehr interessant als nothwendig sein dürfte.

Das deutsche Reich ist ausgezeichnet vertreten und hat sich auch einen guten Platz für seine Stöcke zu sichern gewusst. Das Generalcomité des landw. Vereines aus Baiern zeigt uns den schönsten Stock der ganzen Ausstellung; er ist in rein gothischem Style ausgeführt, mit zierlichen Rosen und Lilien verziert und hat als Vignette ein Schild, auf dem im Goldgrunde zwei Bären einen Bienenkorb ausrauben.

Ernst Protze, Müller in Lockwitz bei Dresden, empfiehlt uns für 21 Thaler (!) seine Bienenhäuser mit Korkwänden.

Von Günther zu Gispersleben bei Erfurt ist das bekannte Modell eines Pavillons für 56 Stöcke da.

Aus Schleswig-Holstein hat jemand einen Lagerstock mit Wänden aus gepresstem Torfe eingesendet. Der Bienenzüchterverein im Grossherzogthume Hessen sucht einen Liebhaber für einen mit bunten Farben und Wappen ausgestatteten Bienenstock, der nur (!) auf 175 Thaler zu stehen kommt, und um endlich unter die Ausstellungen der verschiedenen Kunstschler etwas Abwechslung zu bringen, zeigt uns E. H. Walter aus Neubrandenburg einen Wabenpressapparat aus Eisen, der den Zweck hat, dünne Wachsplatten zu erzeugen, die auf beiden Seiten mit Grübchen, entsprechend dem Ansatz für die Zellen, besetzt sind. Diese Wachsplatten werden in Dzierzonrähmchen befestigt und bieten den Bienen die willkommene Grundlage zum Weiterbauen, und indem sie denselben Zeit und Arbeit an Wachs ersparen, wird die Honigaussbeute indirect vermehrt.

Alle diese Stöcke sind in den Grundprinzipien gleich, durchgängig das normale Mass von  $9\frac{1}{2}$  Zoll Breite eingeführt, und der wesentlichste Unterschied nur der, dass es bei den österreichischen Bienenzüchtern üblich ist, die Lücken für die Bienen zwischen

den einzelnen Rähmchen durch Einschnitte herzustellen, während die deutschen Bienenzüchter durch kleine Schrauben oder Stifte zwischen den Rahmen eine gewisse Distanz zu erhalten wissen.

In der Halle für landw. Maschinen tief verborgen, aber die Mühe des Suchens reich lohnend, ist die Bienenwohnung des F. Borysowsky in Moskau, welche nur zehn Rubel kostet. Sie präsentirt sich äusserst bescheiden, von aussen kaum zu erkennen, als Kasten, stehend auf vier Füßen, mit zwei Handhaben versehen, und scheint demnach für den Transport respektive für das Abweiden wechselnder Bienentrachten berechnet zu sein. Sie ist ohne jedes andere Material blos aus doppelten Brettern, welche zusammen  $2\frac{1}{2}$  Zoll dick sind, zusammengesetzt, der Verschluss ein äusserst praktischer und sicherer, für Ventilation im Sommer und Winter ausgezeichnet gesorgt, jeder Theil des Stockes äusserst leicht zugänglich, die Besichtigung von allen vier Seiten ermöglicht — und wäre manchen Bienenzuchtvereinen das Studium dieses Stockes als Model sehr zu empfehlen. In der Schweiz hat A. Mona aus Bellinzona im Canton Tessin einen sehr soliden, aus Stroh verfertigten Stock ausgestellt, er ist mit Draht gebunden und kommt nur auf zwei Francs zu stehen.

Italien präsentirt überflüssigerweise sehr complicirt construirte Honigreinigungsmaschinen, die Gesellschaft zur Aneiferung des Ackerbaues in Mailand einen Pavillon mit Glaswänden.

Bei den Italienern ist wieder allgemein die Variation üblich, dass die Dzierzonrähmchen nur einen obern Theil und zwei Seitenwände haben, von denen letztere noch durch zwei Spreizen versichert sind. Empfehlenswerth ist diese Einrichtung nicht. Etwas verwahrlost, aber immerhin noch respectabel erscheinen drei Tableaux von Louis Sartori aus Mailand, jedes etwa zwei Schuh im Quadrat und je 300 Gulden kostend. Das erste nennt sich Physiologie der Bienen, enthält jedoch nebst der Darstellung der Biene in ihren Jugendzuständen auch erkrankte Bienen und die grosse Schaar der Bienenfeinde aus dem Reiche der Insecten. Das zweite Tableau zeigt uns in zierlichen, kaum zwei Zoll hohen Figürchen, in welcher Weise die einzelnen Arbeiten des Bienenvaters ausgeführt werden. Das dritte Tableau enthält Bienenproducte und die Art ihrer Verwendung in Gewerben.

Aus England hat nur Major W. Aug aus Dover einen Dzierzonstock eingesendet. Er zeichnet sich durch seine etwas massiven Formen aus.

Die reizendste Bienenwohnung unter den zweckmässigen und allenfalls noch praktisch verwerthbar, lieferte Dänemark mit einem acht Stöcke umfassenden Pavillon, dessen Wände von aussen äusserst hübsch mit geschnittenem Stroh bedeckt sind, während die inneren Zwischenabtheilungen sich verschieben lassen und man es auf diese Weise ganz in seiner Macht hat, ob man einem Stocke einen grösseren oder kleineren Raum gewähren will als einem anderen.

Wenn wir nun diese Materialien — und wir haben keine halbwegs hervorragende Erscheinung in Bienenzuchtartikeln in der Weltausstellung übersehen — einer vergleichenden Durchsicht unterziehen, so kommen wir zu dem Resultate, dass eigentlich gar nichts ausgestellt ist, was nicht dem Fachmanne aus den Bienenzeitungen bereits bekannt wäre.

Viele Bienenzüchter können sich noch immer nicht von dem Gedanken trennen, dass der Korb von aussen mit den landesüblichen schlechten Wärmeleitern, also, wie wir sahen: Stroh, Kork, Torf, bekleidet sein müsse. Wenn aber in Russland doppelte Bretterläden genügen, so wird dies umsomehr bei uns der Fall sein.

Wer Stroh, Rohr oder dergleichen Materialien verwenden will, ohne an die fabrikmässige Erzeugung von Bienenstöcken zu denken, wird immer finden, dass der Preis der Strohpressmaschine, vertheilt auf die 20—30 Stöcke, die er höchstens für sich erzeugt, dieselben wesentlich vertheuert.

Wer aber Bienenzucht des Erwerbes wegen betreibt und wer, wie Bienenzuchtvereine und Lehrer, berufen ist, für die Verbreitung dieses Zweiges der Landwirthschaft zu sorgen, der wird gewiss gut thun, wenn er, da seine Clienten meist zu den minder Bemittelten zählen, sich zunächst um die Modelle solcher Stöcke umsieht, welche sich aus billigen Materialien von jedermann, der nur einige Handfertigkeit besitzt, herstellen lassen. (W. L. Z.)

Dr. E. Ledy.

## Bericht über die constituirende Generalversammlung des krainer Bienenzuchts-Vereins.

Die am 30. Juli 1873 ins Hôtel „Elefant“ zu Laibach einberufene Generalversammlung unseres Vereins, speziell die damit verbundene Ausstellung von Bienenwohnungen und Geräthen aller Art, war von vielen Bienenfreunden besucht. Der Leiter des provisorischen Vereinsausschusses eröffnete gegen 10 Uhr die Sitzung und proclamirte als Schriftführer Herrn Žan, pensionirten Geistlichen aus Oberkrain. Nach einigen freundlichen Begrüßungsworten des Vorsitzenden und des Ausschussmitgliedes Herrn Dr. Razlag erstattete Herr Pfarrer Jerič den Bericht über die bisherige Thätigkeit der provisorischen Vereinsleitung, der in seinen Einzelheiten entnehmen liess, dass nach vielen Richtungen hin gearbeitet wurde, den jungen Verein auf gesunde Füße zu stellen.

Bei der hierauf programmässig folgenden Wahl des Vereinsvorstandes für die nächsten fünf Jahre wurden auf Antrag des Herrn Professor Konšek durch Acclamation Freiherr von Rothschild zu Schloss Smerek bei Pösendorf in Krain zum Präsidenten, Herr Josef Jerič, Pfarrer in Dobovec bei Trifail, zum ersten und Herr Dr. Razlag, Advocat und Realitätenbesitzer zu Laibach, zum zweiten Vicepräsidenten, die Herren L. Porenta, Pfarrer zu Mitterdorf, und P. Salvator Pintar, Guardian des Franziskanerklosters in Laibach, zu Stellvertretern in den leitenden Vereinsausschuss gewählt.

Gemäss Punkt 4 der Tagesordnung beschloss die Versammlung einstimmig auf den Vorschlag und nach einigen, die Thätigkeit der bezeichneten Herren beleuchtenden Worten des Vorsitzenden, die drei berühmtesten lebenden Bienenzüchter: Dr. Dzierzon, Baron v. Berlepsch und Seminarpräfekt Schmid — zu Ehrenmitglieder zu ernennen.

Der hierauf folgende Vortrag des Herrn Pfarrer Jerič verbindet das Vereinsmotto: „Arbeite, sammle, vermehre“ mit dem *ora et labora* und erinnert, dass die krainer Sparkasse, der Bienenstock des Landes, den gleichen Wahlspruch habe. Wie zu „arbeiten“ sei, die rationelle Bienenzucht nach Dzierzon, wolle der Verein lehren; sie verursache mehr Arbeit, bringe aber auch mehr Freude, mehr Gewinn. Zum leichteren „sammeln“ sei der Vereinsstock den Mitgliedern dargeboten — man versuche und sammle auch Mitglieder dem Vereine. — „Vermehren“ aber sollen wir die Bienenstände, denn der statistische Vergleich, wie viel Bienenstöcke auf jeden Einwohner jeden Kronlandes kämen, stelle Krain in die sechste Reihe. Ueberhaupt sei gegenüber den Anforderungen der Zeit die Erweiterung und Vermehrung einträglicher

Erwerbszweige, wie die Bienezucht, dringend nöthig. Sie schicke sich gleichmässig, wie selten eine Arbeit, für Bauer und Herrn, Bürger und Edelmann, Weltlichen wie Geistlichen, und wirke sittlich veredelnd auf alle.

Der Vereinspräsident legte hierauf den eminenten Vorzug unserer südlichen mitteleuropäischen Alpenhöher vor anderen Gegenden nördlicher Lage zum Betriebe einer ertragreichen geregelten Bienezucht der mit regem Interesse dem Vortrage folgenden Versammlung dar, betonte den Werth der grossen Niederschläge und das daraus resultirende üppige Vorkommen bienennährender Pflanzen, wie auch anderer Einwirkungen, speciell mit Rücksicht auf die Wanderbienezucht, verfolgte kurz die Mittel zur Förderung der Vereinszwecke, schliesslich an die Liebe der Anwesenden zur Biene appellirend, allenthalben Mitglieder zu werben, damit aus vielen vereinigten Motoren eine grosse, selbstthätige Kraft geschaffen werden könne. Die Versammlung erhob sich zur Bethätigung ihrer dankenden Zustimmung nach beendigtem Vortrage von den Sitzen.

Dr. Razlag behandelte hierauf in eingehender Weise „die rechtlichen Beziehungen des Bienezuchtsbetriebes mit besonderer Rücksicht auf die Steuerfrage,“ indem er die seit mehr als 100 Jahren erlassenen Verordnungen und Gesetze beleuchtete und speciell das vom hohen k. k. Ackerbauministerium als noch zu recht bestehend anerkannte Patent Maria Theresias vom 8. April 1775 hervorhob, worin die Bienezucht und der Handel mit deren Produkten für immerwährende Zeiten von jeder Abgabe befreit sei und als freies Gewerbe keiner Steuer unterworfen werden dürfe, und machte die anwesenden Bienezüchter aufmerksam, so lange dies Gesetz zu Recht bestehe, mit allen gesetzlichen Mitteln (bezüglich einiger in neuester Zeit durch einzelne Vorgänge entstandener Bedenken) auf ihr gutes Recht zu beharren.

Professor Konšek zeigte sodann der Versammlung, die reichlichste Honigsäfte spendenden Blütenstauden der *Bacconia japonica* des laibacher botanischen Gartens und knüpfte daran erklärende Mittheilungen, worauf der Vorsitzende gegen 12 Uhr mittags die Sitzung schloss. Kein Widerstreit der Ansichten, herzliche Harmonie und das sichtliche Bestreben des Einzelnen, zum Nutzen des Landes mitarbeiten zu wollen: das war der freundliche und wohlthuende Eindruck, den die Versammlung allen Theilnehmern gewährte.

## Bienenbericht aus der Pest-Ofner Gegend.

Von A. Prikosowitz, Pfarrer zu Bogdani a. d. Donau.

Obschon durchschnittlich in Ungarn alle Zweige der Landwirthschaft, mitunter im grossartigsten Masstabe betrieben werden, muss ich doch offengestehen, dass man sich um eine vernünftige und praktische Bienezucht noch wenig bekümmert hat. Dies gibt auch Professor Kriesch in der Kunstakademie zu Ofen in seiner, 1871 in ungarischer Sprache erschienenen gekrönten Preisschrift über den rationellen Betrieb der Bienezucht selbst zu. Er sagt in seinem Vorworte, dass Ungarn von dem gütigen Schöpfer mit überaus honigreichen und fortdauernd ausgiebigen Bienenweiden gesegnet sei, und trotzdem gebe sich der Landwirth in Ungarn mit der Bienenwirthschaft wenig ab. In so honigreichen Trachtgegenden liesse man somit jährlich viele Millionen Gulden verloren gehen. Unsere gewöhnlichen Bienezüchter hiesiger Gegend sind nicht unintelligente Grundherren, Geistliche, Lehrer, Gärtner, Forstleute, hie und da Bauern

u. s. w., aber vorzüglich bleibt die gewöhnliche Korbzucht in den sogenannten Strohkörben oder, wie man hierlands sagt, Strohkörben mit unbeweglichen Waben üblich.

Bei guten Trachtverhältnissen hat auf meinem Bienenstande ein solcher Strohkorb im Monat September über 60 Wiener Pfund gewogen. Der alte Herr Pfarrer zu Acsa, ein grosser Bienenzüchter, hat mitunter mehrere hundert Bienenvölker, alle in den erwähnten Strohkörben. Ich kenne hier einen reformirten Geistlichen und alten Bienenwirth, der ebenfalls bei den Strohkörben und der Abschweifungsmethode fest beharrt. Oeffters schon gab ich ihm verschiedene Bienenzeitungen zu lesen, führte ihn auf meinen Bienenstand, um ihm auch meine neueren Stockformen mit beweglichen Waben zu zeigen, allein es ist alles umsonst. Selbst unsere einsichtsvolleren Bienenzüchter wollen den alten Schlendrian nicht fahren lassen. So besichtigte ich seinerzeit den Bienenstand des Herrn Dr. Franz Enz, Director der Landes-Rebschule zu Ofen, wo man, wie es scheint, den jungen Schülern der Obst- und Weinbauschule nebst dem rationellen Weinbau nebenbei noch in der Bienenzucht praktischen Unterricht ertheilen will, wenigstens in der Oettl'schen Strohprinz- oder Strohkästchenfabrication. Ich fand auch weiter nichts am genannten Bienenstand, als derartige in Oettl's „Klaus, der Bienenvater aus Böhmen“, IV. Auflage, Seite 435, 436 u. s. f. beschriebene, für Anfänger aber ganz unpraktische, hierlands auch sehr kostspielige Strohkästchen. — Bienenzuchtschulen sind eben bei uns unbekannte Dinge; ebenso von guten Fachschriften, billigen und zweckmässigen Bienenwohnungen und sonstigen Geräthen, sachverständiger Organisation der Bienenzüchter u. s. w. wissen die meisten unserer Bienenfreunde gar nicht. Unsere Staatsregierung bekümmert sich im ganzen wenig um diesen in Ungarn überaus nützlichen, ja viele Millionen eintragenden landwirthschaftlichen Betriebszweig, ich meine unter andern durch Errichtung eines Musterbienenstandes und Unterrichtsstationen für Lehrer, was hier in der nächsten Umgebung bei Pest und Ofen überaus nothwendig und auch sehr lohnend wäre, besonders in der ofner Gegend, wo sich grosse Obstbaumanlagen und viele Weingärten mit Gemüsebau, Beerenobst, Schmuck- und allerlei Obstbäumen befinden; ferner die schönen Wiesenanlagen und waldigen Gegenden mit ihren mannigfaltigen Wiesenblumen und Waldblüthen bei günstiger Witterung den fleissigen Bienen eine andauernde und ausgiebige Bienenweide geben würden. Leider tritt der hohe Tag- und Arbeitslohn der hiesigen Professionisten der Einführung der bessern Dzierzonzucht überaus hindernd entgegen, weil die Anfertigung der dazu nöthigen zweckmässigen Mobilbauwohnungen bei den Tischlern sehr theuer zu stehen kommt.

Es kann also nur die Vereinigung der intelligenteren Bienenzüchter hier zu grösseren Erfolgen führen, und es wird daher mein Streben stets dahin gerichtet sein, gemäss dem schönen Wahlspruche unseres Vereines nicht blos auf meinem Bienenstande zu arbeiten, zu sammeln und zu vermehren, sondern auch die hiesigen Korbbienenzüchter zum Eintritte als Mitglieder und für das fleissige Lesen des Vereinsblattes zu gewinnen.

## Versuche rationeller Bienenzucht in Indien.

(Schluss.)

Hatte mein Interesse an der Sache selbst nun auch nicht abgenommen, so war ich doch bezüglich der pecuniären Resultate enttäuscht. Ich hatte gehofft, dass sich in Indiens prächtigen Gärten bald, gleich in England, hübsche Bienenstände erheben

und süßen, lohnenden Ertrag liefern würden. Die Eigenthümlichkeiten der indischen Biene aber widersprechen der rationellen Zucht. Es standen mir nun genug Bienen zu Gebote, und ich beschloss noch einen Versuch im Interesse des Handels. Behufs des Experimentes dachte ich 5—6 Völker zu vereinen, damit ich eine recht schöne starke Colonie habe. Aus einer Bierkiste zu 6 Dutzend Flaschen wurde eine Prachtbeute gefertigt und nun handelte es sich nur um deren Bevölkerung. Ein Mohamedaner gab mir freie Verfügung über alle Bäume seines Gebietes, welche Bienen beherbergten, gleichviel, ob ich einen Ast absägen oder den Stamm selbst fällen wolle. Ein paar wackere Bhurrs (Holzhacker) leisteten mir schon bei der Wahl der Bäume gute Dienste. Im ersten, dem wir zu Leibe gingen, befanden sich die Bienen nur  $\frac{1}{2}$  Schuh vom Boden und waren folglich leicht erreichbar. Dennoch war alle meine Mühe vergebens, denn so oft ich sie auch in die Beute brachte, sie flogen immer in den Baum zurück. Endlich befahl ich, dass man den Baum in der Mitte spalte, und o Schrecken der Schrecken! Das Erste, das sich unseren Blicken zeigte, war eine grosse zusammengeringelte Khoreitschlange, und so oft ich die Hand in die Oeffnung gebracht hatte, war sie über die giftige Bestie geglitten. Noch jetzt durchschauert mich, wenn ich daran denke, und der Anblick der mich damals umgebenden Zuschauer lebt unauslöschlich in meiner Erinnerung. Mein edler Freund, der Mohamedaner, wollte mir nun nicht mehr erlauben, Bäume zu fällen, wenn ich nicht verspräche, mich zuerst zu überzeugen, wo meine Hand hingerathe. Natürlich gab ich das Versprechen und habe es auch gehalten. Zwanzig Jahre später sah ich den Greis wieder, und noch erinnerte er sich mit lebhafter Theilnahme des gütigen Schutzes meines Kismuck.

Sechs Völker hatte ich bald beisammen. Ich begoss die Bienen jeden Volkes mit Zuckerwasser, fing die Königinnen aus und die Arbeiterinnen wurden sofort angenommen. Es war eine Lust, das Riesenvolk arbeiten zu sehen, und mein Herz frohlockte, als Waben und Bienen von Woche zu Woche zunahmen. Um der Bevölkerung wachsame Sorgfalt zu beweisen, genügt die Bemerkung, dass ein Tottenkopfschmetterling, der die Keckheit hatte, einzudringen, auf dem Boden der Beute mit Wachs überzogen und festgeklebt wurde. Die Mumie blieb als warnendes Beispiel stehen.

Als die Volksstärke immer mehr zunahm, wurde ich bezüglich der dadurch bedingten Hitze ängstlich, und that mein Möglichstes, das Volk kühl zu halten. Umsonst, die Hitze nahm überhand, die Ventilatoren bedeckten sich mit grossen Tropfen, und bald sah ich zu meinem Schmerze, das Drohnenbau begonnen wurde, dem alsbald der Ansatz von Weiselwiegen folgte. Vergebens war alle Mühe, es zu hindern, und bald gab meine prächtige Beute die Hälfte ihrer Bevölkerung ab. Verzweifeln tödtete ich die alte Königin, die den Riesenschwarm geführt, und die Bienen kehrten wieder in die Beute zurück. Die Aufregung legte sich übrigens nicht. Am folgenden Tage flogen sie wieder massenhaft fort und tödteten mir in ihrem Zorne auch meinen zahmen langgeschwänzten weissen Affen mit schwarzem Gesichte, bevor ich dessen Gefahr nur ahnte. Drei Tage schwärmten sie wieder, und dieses mal ging es sofort über alle Berge. Nun gab ich die ganze Geschichte hoffnungslos auf und wollte nur noch erfahren, wie lange der Rest meines Volkes weisellos im Stocke bliebe. Ich nahm ihm die Königin und entfernte die meisten Waben!

Im Anfang war alles in Confusion, bald aber fingen sie wieder an, Pollen zu tragen, obgleich sie beinahe keinen Wachsbau mehr hatten. Der Pollen lag auch meist in kleinen Flocken auf dem Boden der Beute. Nach 6 Tagen bemerkte ich zu meinem Erstaunen auch Eier auf dem Boden. Ich traute meinen Augen kaum. Ich

wusste gewiss, dass keine Königin im Stocke war, und doch sah ich Eier. Natürlich untersuchte ich sofort die Waben und fand beinahe in jeder Zelle Eier, nicht eines wie sie die Königin sorgfältig legt, sondern selbst bis zu einem Dutzend und allüberall Beweise nachlässigen Legens. Nun sollte mich keine Mühe reuen, das Geheimnis zu ergründen, und bald wusste ich, dass gewöhnliche Arbeiterinnen legten. Selbstverständlich war ich auf das Endresultat sehr begierig. Ich bemerkte, dass die Eier sich entwickelten, denn schon am nächsten Tage schwammen kleine Maden in Futtersaft, und die Dinge nahmen bis zur Bedeckung den natürlichen Verlauf. — Meine Ungeduld liess mich nicht die Zeit erwarten, wo die Fliege erscheint; ich öffnete eine Zelle und nahm ein beinahe völlig ausgebildetes Insekt heraus. Zwei Tage später krochen ein halbes Dutzend kleiner schwarzer Drohnen aus. All das war im Grunde sehr befriedigend, denn es bewies die bisher unbekannte Thatsache, dass Arbeiterinnen Eier legten. Für das Volk selbst gab es keine Rettung, denn Drohnen arbeiten nicht. Ich konnte auch nichts weiter daraus lernen, mein Stock starb bald aus, und mit seinem Ende endeten auch meine Experimente mit Bienen, meine Versuche rationeller Zucht in Indien.

Soweit der Verfasser.

Wir begrüssen diese Mittheilung eines begeisterten Bienenfreundes und Naturforschers mit Freuden, weil sie uns lehrt, dass es ausser den bisher in Bienenschriften beschriebenen Bienenrassen in Indien noch andere Specien von Bienen giebt, wenn wir auch bedauern müssen, dass der Verf. seine Absicht, die Biene in Indien zum Hausthiere zu machen, misglücken sah, woran er aber selbst schuld gewesen zu sein scheint, da ihm das Bienenleben, wie uns solches die Wissenschaft in neuester Zeit fast ganz erschlossen hat, nicht bekannt gewesen sein mag. Auch dürfte ihm wahrscheinlich die Kenntnis der Manipulation mit beweglichem Bau gefehlt haben, wodurch er das Abgehen der Königinnen hätte ersetzen und die Drohnenbrut vernichten können. Die Thatsache, dass bei Verlust der Königin bisweilen auch die Arbeitsbiene Eier legt und Drohnenbrut erzeugt wird, ist Bienenzüchtern keine bisher unbekannte Erscheinung, wie der Verfasser annimmt.

## Vermischte Nachrichten.

— Herr Dr. Dzierzon hat auf die vorläufige Anzeige des Vereinspräsidenten von der Wahl zum Ehrenmitgliede nachfolgendes Schreiben, welches die schlichte Sinnesart unseres berühmten Lehrers voll kennzeichnet, an Freiherrn v. Rothschütz gerichtet:

„Für die grosse mir erwiesene Ehre, zum Ehrenmitgliede des dortigen, von Ihnen gegründeten Bienenzuchtvereins ernannt worden zu sein, sage ich Ihnen meinen wärmsten Dank. Ich wünsche diesem jungen Vereine das beste Gedeihen. Zur Erreichung der Vereinszwecke bedarf es materieller Mittel. Zur Ersparung einer unnöthigen Ausgabe bitte ich daher, falls es noch Zeit ist, zu bewirken, dass von der Ausfertigung eines Diploms Abstand genommen werde, da es ja auf solche Aeusserlichkeiten und Förmlichkeiten nicht ankommt. . . . .“

— Die 19. Wanderversammlung der österr. Bienenzüchter, die für den 12. September nach Halle einberufen war, wurde wegen der allgemein misslichen Gesundheitszustände auf 1874 vom Präsidium vertagt.

— Unseren Mitgliedern dürfte interessant sein zu erfahren, dass unsere Biene, wie vor einigen Jahren mittelst des Lloydampfers „Jupiter“ nach Bombay, so in diesem Frühjahr durch die Vermittlung des Herrn Prof. Drory in Bordeaux nach Bahia in Südamerika ging. Am 22. August ebenso mehrere Königinnen nach Yorkshire (England) via Hamburg. Auch in Kowno in Russland (Graf Zubow'sche Güterdirection), sowie in Riga am finnischen Meerbusen wurden die Krainer eingebürgert.

Herr Drory in Bordeaux, der auf seinen Bienenständen alle möglichen Rassen züchtet und den die Bienenzüchter durch seine Untersuchungen über die südamerikanischen Meliponen Arten (*Quelques observations sur la Melipone scutellaire*, Bordeaux 1872) kennen gelernt, hat in diesem Frühjahr in Bordeaux einen Bienenzuchtverein gegründet, der ein interessantes Vereinsblatt „*Le rucher du Sud-Ouest*“ monatlich erscheinen lässt. — Einem Schreiben an den Vereinspräsidenten entnehmen wir nachstehende interessante Mittheilung: „Meine madagaskarischen Bienen sind angekommen, leider aber todt. Ein äusserst heisser Wind im rothen Meere hatte sie getödtet; trotz meines Rathes hatte mein Freund sie gefüttert, was überflüssig war! Der Transportkasten war fast voll von todtten Bienen und müssen darin mindestens an die 50.000 gewesen sein. Einige Ueberreste der Königin, bestehend aus dem Bruststück, einem Flügel und einem Hinterbein, habe ich glücklicherweise noch gefunden, und es ist auffallend, dass, da die Arbeiterbienen und Drohnen ganz schwarz sind, die Hinterbeine und das Bruststück wie bei unserer gewöhnlichen *apis mellifica* röthlich sind. Die Zellen sind etwas kleiner als die der gewöhnlichen Bienen, 10 Zellen der *apis mellifica* sind um  $2\frac{1}{2}$  Millimeter grösser als zehn Zellen der *apis unicolor*. Viele Bienen waren von sogenannten „Schwaben“ ganz zerfressen und die grosse Wachsmotte hatte ungeheure Verheerungen angerichtet. Im nächsten Sommer erhalte ich, hoffentlich mit besserem Erfolge, ein anderes Volk.“

## Vereinsnachrichten.

Die Fortsetzung der Biographie Schmid (Nr. 6 und 7) folgt wegen längerer Krankheit des Vereinsvorstandes im nächsten Blatte.

Das Diplom wird mit 1. November versendet.

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche den Vereinsstock als Modell zur Anfertigung gleicher Stücke im Winter zu benützen gedenken, belieben ihre Anmeldung unter Beilage von 75 kr. für jeden Vereinsstock und von 1 fl. für jeden Uebergangvereinsstock frühzeitig an den Vorstand (Smerek, Post Pösendorf) zu richten, da ohnehin durch Ueberhäufung der Anmeldungen 4—6 Wochen vergehen, ehe in der Reihenfolge das Bestellte angefertigt und expedirt wird. 91 Stücke waren am 5. September bereits vertheilt.

Dem Krainer Bienenzuchtverein sind seit 30. Juli 1873 als unterstützende Mitglieder beigetreten, die Herren:

Dr. Carl Ahačić, Hof- und Gerichtsadvocat in Laibach;  
 Paul von Juhasz, Gutsbesitzer zu Tardösked;  
 Dr. med. Kappler zu Laibach;  
 Rudolf Graf Kolowrat-Krakowsky zu Hroby, Post Chejnow-Tabor;  
 Ritter von Kaltenegger, Landeshauptmann zu Laibach;  
 Dr. Josef Kosler, Realitätenbesitzer zu Laibach;  
 Georg Krašovic, Pfarrer zu St. Martin bei Krainburg;  
 Mahr, Handelslehrer zu Laibach;  
 Jakob Mastnak, Pfarrer zu Schleiniz bei St. Georgen;  
 Bastian Poznic, Pfarrer zu St. Florian in Doliču bei Windischgraz;  
 Oberst Graf Zedwitz zu Essog in Slavonien;  
 Zeidlerverein zu Fürth bei Nürnberg.

Als Quittung über die von den wirklichen Mitgliedern gezahlten Beiträge wolle die Zusendung des Vereinsblattes angesehen werden.

## Briefkasten.

Die Vereinsmitglieder Herren: Canonicus E. Pollak in H., Krain; Handelsmann Ličan in Ill.-F., Krain; M. Roje iz O. S. in I. F., Krain; Pfarrer Wornig in St. G. bei Kl. Kärnten; Stadtgärtner Fr. Haberzettel in M., Böhmen; P. Hofer in E., Ungarn; J. Schrenpf in B., Ungarn, wollen bezüglich der Honigschleudern und Vereinsstöcke bis 10. Oktober gedulden. Die täglich beschäftigten 3—4 Tischler können schwer den einlaufenden Aufträgen nachkommen.

Löbl. Redaction der „W. land. Z.“ Wien: Der gewünschte Petitionsauszug folgt nächstens. Wir ersuchen 1 bis 3 Exemplare des „Pr. L.“ und werden gleiche Anzahl Vereinsblätter in Tausch sofort senden.

Löbl. Redaction der „Frauendorfer Blätter“ zu Vilshofen: die Nr. 1—30 für den Verein als Tausch gingen uns nicht zu.

Herrn W. B. in M. St.: Mecklenburger Rosse kann bisweilen auch jener reiten, der an den Maulselsitz gewöhnt ist! *Exempla trahunt!* Bitte, gründen sie doch selbst im Interesse der Sache dort einen tüchtigen Filialverein mit wenigstens 100 Mitgliedern, damit Sie das Vergnügen kennen lernen, welches die Beantwortung ähnlicher Schreiben wie das Ihre gewährt.